

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des

Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 48 - Jahrgang 2013



*Danke
für Eure Hilfe!*

*Liebe Mitglieder,
Förderer, Freunde und solche,
die es noch werden wollen!*



Mit Macht geht es der Weihnachtszeit und dem Jahresende entgegen. In den öffentlichen Medien ist das Thema Syrien an der Tagesordnung, und es erschreckt nicht nur mich, mit welcher Ohnmacht wir alle zuschauen müssen, wie wenig Menschenleben zählen.

Was kann die Uno wirklich bewirken, wenn sich Staaten aus finanziellen und politischen Gründen nicht einigen wollen, Menschenleben und -rechte zu schützen.

Wie brüchig ist doch unser Sicherheitsmäntelchen, in dem wir uns wiegen, und wie sehr ist das Individuum staatlicher Gewalt ausgeliefert! Wer darf und kann wann und unter welchen Voraussetzungen eingreifen, um Frieden herzustellen? Sehen wir einer neuen Ära von Religionskriegen entgegen?

Welche Begehrlichkeiten wecken die modernen Medien bei Völkern, deren Entwicklung unserer hinterherhinkt?

Ich könnte den Fragenkatalog beliebig erweitern und finde dennoch nur unbefriedigende Antworten.

Dennoch, es ist notwendig und lohnt sich, für seinen Nächsten da zu sein, der seelische Gewinn ist nicht in Gold aufzuwiegen. Er gibt innere Stabilität, macht froh, verleiht Kraft und relativiert Lebensängste.

Gerne möchte ich jedoch von unserer Arbeit berichten.

Der Fall Vasile Petco

In den beiden vergangenen Ausgaben hatte ich von dem blinden Jungen Vasile Petco berichtet. Sein Schicksal hat uns alle doch sehr berührt, und wir haben uns redlich bemüht, es lindern zu können.

Viele Gänge, notarielle Beglaubigungen, medizinische Befunde, Versicherungsbestätigungen, Kostenübernahme- und Haftungserklärungen, langfristige Visa sowie Transportmodalitäten waren notwendig, um seinen hiesigen Aufenthalt zu ermöglichen.

Vasile war einige Tage zu Gast bei mir, und wir haben in Kürze alle Hebel in Bewegung gesetzt, um eine klare ärztliche Aussage über die Frage der Mög-

lichkeit einer Operation mit dem Ziel der Verbesserung seiner Sehfähigkeit zu erhalten. Er musste auf Schritt und Tritt begleitet werden, was auch für mich eine neue Erfahrung bedeutete. Sämtliche anderen notwendigen Aktivitäten wurden damit eliminiert, was mich schwer in die Bredouille brachte.

In Mühlhausen hatte ich über unser Verbandsmitglied, Frau Yvonne Piel, eine rumänisch sprechende Nachbarin, Frau Paula Riede kennen gelernt, die sich bereitwillig als Dolmetscherin zur Verfügung stellte und mit zur Untersuchung nach Freiburg kam.

Federführend hat sich der Singener Augenarzt Dr. med. Brandi-Dohrn dankenswerterwei-

se seines Schicksals angenommen, ihn leitend untersucht und die Kontakte zur Freiburger Universitätsaugenklinik hergestellt. Vasile wurde dort von Herrn Dr. Philip Maier gründlichst nach neuesten Erkenntnissen untersucht und zur genaueren Beurteilung Herrn Prof. Dr. Reinhard persönlich vorgestellt, der sich sehr viel Zeit zu einer fachlichen Begutachtung nahm.

Leider haben wir nun eine fachlich sehr versierte, aber niederschmetternde Antwort entgegennehmen müssen. Herr Dr. Brandi-Dohrn hat das Ergebnis der Untersuchungsbefunde zusammengefasst, welches ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Er schreibt:

„Lieber Herr Hartig, der augenärztliche Befund bei mir in Singen zeigte, dass am rechten Auge eine schwache Sehvermögen (Unterscheidung und Ortung von Lichtquellen) bei schwerer deformierter und eingetrübter Hornhaut vorhanden war, links jedoch fast nicht. Darauf erfolgte eine ausführliche Abklärung an der Universitätsklinik in Freiburg, wo Vasile genau vom Direktor der Augenklinik untersucht und (über Dolmetscher) beraten wurde. Letztendlich waren sich alle Ärzte einig, dass die Fehlbildungen beider Augen so gravierend sind, dass eine Operation mit Einpflanzung einer neuen Hornhaut – mit dem Risiko einer völligen Erblindung durch die Operation – nicht zu verantworten ist. Auch würde die seit Geburt vorhandene Schwachsichtigkeit (Amblyopie) eine vernünftige Sehvermögen weiterhin verhindern“.

Die Universitätsaugenklinik vermerkt schwerste Fehlbildungen des vorderen Augenabschnittes. Kernsatz ist wohl die Feststellung, dass bei sonographischer Netzhautanlage in der Ultraschallbiomikroskopie sich aufzeigt, dass die Iris fest mit der Hornhaut verbunden zu sein scheint und die Linse, so überhaupt vorhanden, nicht wirklich abgrenzbar ist.

Prof. Dr. Reinhard äußerte mir persönlich gegenüber: „Lieber Herr Hartig, wenn das mein Sohn wäre, käme eine Augenoperation keinesfalls in Frage!“

Peng!!!

Schwer bedrückt machten wir uns auf den Heimweg nach Engen. Es schien so, als hätte Vasile damit gerechnet.

Sein hiesiger Aufenthalt zeigte außerdem völlig unerwartet auf, dass Vasile psychisch schwerste Auffälligkeiten an den Tag legte und eine hohe kriminelle Aktivität feststellbar war. So war ich rund um die Uhr, auch des Nachts auf den Beinen, um ihn und uns zu schützen. Aus keinem vorherigen Arztbericht waren auch nur andeutungsweise entsprechende Hinweise erkennbar.

Über Frankfurt konnten wir Vasile auf dem Luftweg wieder

nach Chisinau bringen, wo er von unserem Mitarbeiter Herrn Luchian, wieder an seinen Heimatort an die transnistrische Grenze gebracht wurde. Während seines hiesigen Aufenthaltes versuchten wir, ihm das Leben so angenehm als möglich zu machen. Mit großem Appetit aß er, auch wurde er völlig eingekleidet und seinem Zustand entsprechend versorgt.

Hierbei war der Engener Gymnasiast Roman Zhdanov - er spricht als Heimatsprache russisch - uns eine wertvolle Hilfe. Auch Vasile spricht russisch, da er ja an der Demarkationslinie zu Transnistrien wohnt.

Sein Schicksal werden wir weiterhin begleiten. Vasile wurde in Moldau in ein Förderprogramm aufgenommen, wo er derzeit Hilfe findet und begleitet wird. Das Förderprogramm wird durch eine schwedische Hilfsorganisation unterstützt, so dass er Integration erfährt. Wir werden im Rahmen unserer Möglichkeiten den Fall „Vasile“ im Auge behalten. Allen Spendern möchte ich hier meinen herzlichen Dank für deren Hilfe zum Ausdruck bringen. Wir können Vasile damit sein Schicksal doch erleichtern.

SPENDENKONTEN

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
(BLZ 694 900 00)
Konto-Nr.: 13 13 100
IBAN: DE 63 6949 0000 0001 3131 00
BIC: GENODE 61 VS1

Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell
(BLZ 692 500 35)
Konto-Nr.: 36 36 362
IBAN: DE 16 6925 0035 0003 636362
BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
(BLZ 694 900 00)
Konto-Nr.: 91 36 00
IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
BIC: GENODE 61 VS1

Commerzbank Singen
(BLZ 692 400 75)
Konto-Nr.: 444
IBAN: DE 91 6924 0075 0445 5200 00
BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!

Neuer schwerwiegender Verbrennungsfall eines 4-jährigen Buben

Am 5. Oktober stand auf meinem Moldauprogramm der turnusmäßige Besuch der Klinik für Kinder mit Brandverletzungen auf dem Programm. Erneut fanden wir ein Kleinkind mit schweren Verbrennungen vor, um das sich das Pflegepersonal wirklich bemühte. Gott sei Dank ist heute gewährleistet, dass diese Kinder schmerzfrei gehalten werden können. Was war passiert?

Die Familie Comaniuc wohnt im äußersten Norden der Republik Moldau, dicht an der ukrainischen Grenze. Ihre Hütte befindet sich als letzte am Dorfrand,

dicht an einem kleinen Wald. Es herrscht große Armut. Vater und Sohn Comaniuc begaben sich in ein Wäldchen, um Brennholz zu sammeln. Der 4jährige Andrei, nach Auskunft der behandelnden Ärztin neurologisch leicht auffällig, fand Pilze und sonderte sich ab. Er soll angeblich mit seinen 4 Jahren schon unterscheiden gekonnt haben, welche Pilze giftig und welche ungiftig sind. Der Junge hatte beim Pilzsammeln offensichtlich großen Erfolg, denn er brachte eine größere Anzahl Pilze nachhause. Nach Angaben des Vaters und der Ärzte, hat er mit seinen 4 Jahren einen Topf mit Wasser ge-

füllt und diesen auf das Feuer gestellt. Daraufhin hat er die Pilze in den Topf gegeben, um sie zu kochen. (Man überlege, es handelt sich um ein 4jähriges Kind!) Sein Vater sagte, er könne die Pilze unterscheiden und kochen könne er auch schon ein wenig. Andrei erzählte Cristina und mir, dass er mit einer Gabel prüfen wollte, ob die Pilze weich seien. Da er noch klein sei, sei der Topf mit kochendem Wasser auf ihn gefallen. Er habe große Schmerzen gehabt und so lange geschrien, bis jemand gekommen sei. Mehr wisse er nicht. Jetzt liege er im Krankenhaus und sei festgebunden.



■ Andrei Comaniuc, Cristina bemüht sich Kontakt mit ihm herzustellen. Gott sei Dank ist der Junge derzeit wegen der hohen Dosierung der Schmerzberuhigungsmittel schmerzfrei. Das Kind ist vom Hals abwärts schwerst vrebrannt. Bild: Hartig



■ Andrei, festgebunden an Armen und Beinen, empfindet seinen Zustand als Strafe. Ganz langsam finden wir Zugang zu ihm und er erzählt von seinem Unglück. Bild: Hartig

Andrei erkennt das als Strafe, nicht als medizinische Notwendigkeit. Nur langsam konnten wir das Vertrauen zu ihm aufbauen und er begann zu erzählen. Cristina kümmerte sich liebevoll um ihn, und man merkte, wie wichtig ein seelischer Kontakt für das „Würmchen“ war. Ich meine, nur Frauen, wahrscheinlich sogar nur Mütter, können hier tiefer empfinden und Gesprächsblockaden bei schwer traumatisierten Kindern lösen.

Die uns durch die Firma HARTMANN gespendeten Verbandsmaterialien kamen hier sinnvoll zum Einsatz.

Wir gehen davon aus, dass Andrei noch sehr lange Zeit, sicher auch über Weihnachten, in der Klinik verbleiben wird. Wir werden die Familie in unser Hilfsprogramm aufnehmen und versuchen, die ärgste Not zu lindern.



Erneute Schulmöbelaktion

Schulmaterial aus dem Fürstenberg Gymnasium Donaueschingen

Unmittelbar nachdem wir das Berufsschulzentrum in Radolfzell mit dessen Schulmaterial entkernt hatten, rief uns der Direktor des Fürstenberg - Gymnasiums in Donaueschingen, Herr Böhm, an und teilte mit, wir könnten das dortige Schulmaterial, Schultische und -stühle, bis auf einen geringen Rest ebenfalls für unsere humanitären Aktionen erhalten. Mir wurde ein wenig Angst ob der Menge an Schulmobiliar, welches es nicht nur abzubauen zu transportieren und in Moldau sinnvoll zu verwenden galt, sondern auch mit weiteren temporären Einlagerungsmöglichkeiten bei uns und erheblichem Transportkostenaufwand nach Moldau behaftet wäre.



■ Ein Klassenzimmer des Fürstenberg-Gymnasiums vor der Demontage. Es handelt sich um hochwertiges Schulmobiliar.



■ Wir sind mit vereinten Kräften bei der Demontage des Schulmobiliars. V.l.n.r.: Frau Yvonne Piel, Frau Paula Riede, Wilfried Kopp und Herr Wilhelm Bauer. Die Demontage ist wichtig, um Transportvolumen zu sparen. Mit viel Freude und Elan sowie mit Akkuschaubern bewaffnet geht es zur Sache. Bilder: Hartig

Nach einem Besuch in Donaueschingen und Sichtung des Materials war klar, dass dies keinesfalls vernichtet werden durfte, es war einfach zu gut. So bat ich unsere freiwilligen Mithelfer/innen erneut um deren Hilfe für die Demontage der Schultische und Verbringung des gesamten Materials aus allen Stockwerken in das Erdgeschoss, wo es bis zum Abtransport gelagert werden konnte. Ein Verbringen in unser Engener Lager war unmöglich, da dieses selbst voll war. Mir war klar, dass mein Ansinnen der erneuten Hilfe für alle Beteiligten eigentlich eine Zumutung darstellte. Es machte mich sehr froh, dennoch einen großen Zuspruch erfahren zu haben, der wohl dokumentiert, dass unsere Hilfsaktionen akzeptiert werden.

Auch an dieser Stelle möchte ich nochmals herzlich allen Beteiligten für die Kräfte raubende Hilfe danken, die alleine einfach nicht zu schaffen ist. Mir persönlich fällt es schwer, zugeben zu müssen, dass ich eben doch



■ Ein Teil der Stühle aus den oberen Etagen ist hier zusammengestellt, um diese mit dem Personellift nach unten zu bringen. Von dort mussten diese wieder gesammelt und zum LKW gebracht werden.

nicht mehr ganz den körperlichen Dampf auf dem Kessel habe, den ich in früheren Zeiten besaß. Es ist nach vollbrachter Arbeit immer wieder ein tolles Gefühl, in Gemeinschaftsarbeit etwas auf die Beine gestellt bekommen zu haben.

So galt es, den uns seit langen Jahren befreundeten LKW Fahrer Mihai aus Rumänien verstärkt einzuspannen, um fristgerecht während der Schulferienzeit das Material zu verladen und nach Moldau zu bringen. Mihai kam noch mit einem Kollegen und



■ Ein Doppeltischgestell. Die Tischplatte ist bereits demontiert und „künstlerisch“ mit Kaugummiresten drapiert. Teilweise waren die Tische und Stühle ekelhaft verklebt und sowohl Be- als auch Entladen des Materials trieben uns oft den Zorn und die Schamröte ins Gesicht. In moldauischen Schulen ist so etwas undenkbar. Bilder: Hartig

einem zweiten LKW. Zusammen mit unseren Helfer/innen wurde das Material vor Ort verladen, und einen Tag später hatte ich auch die Ausfuhrformalitäten erledigt und der Tross machte sich auf den Weg. Das von mir vor zwei Jahren mit dem moldauischen Ministerpräsidenten Vlad Filat ausgehandelte Memorandum zeigte Wirkung, was sich in einer zügigen Abwicklung der Zollformalitäten Moldaus und der Hilfe unseres Mithelfers Petru Munteanu in Chisinau dokumentierte. So konnten wir bislang schon in einigen Schulen Moldaus Stühle und Schultische zur Verfügung stellen, welche ob der guten Qualität mit Staunen begutachtet wurden. Das Gros des Mobiliars allerdings ist derzeit in Moldau noch zwischengelagert und wird in mehreren Schulen des Rayons Hincesti zum Einsatz kommen. Allerdings werden wir das in diesem Jahr nicht mehr bewältigen können, da mir persönlich die Zeit und uns insbesondere das Geld für solche Projekte fehlt.

Heute, es ist der 29. September, bin ich wieder in Moldau und kümmere mich um den Fortschritt unserer diversen Projekte. Besuche in verschiedenen landesweiten Orten sind zu absolvieren, insbesondere auch die Notwendigkeit unserer bevorstehenden Weihnachtspaketaktionen zu überprüfen.

Wer das moldauische dörfliche Schulsystem kennt, wird ermessen können, was diese Hilfe bedeutet.

Unserem Mithelfer, Herrn Rechtsanwalt Petru Munteanu aus Chisinau, sind wir sehr dankbar, dass er uns Lagermöglichkeiten besorgt hat, bei denen absolute Sicherheit gegeben ist.



■ Eine unglaubliche Anzahl von Helfer/innen fand sich spontan von unseren Mitgliedern ein.



■ Im Vordergrund links, Frau Ingrid Steinstraß, ganz rechts, Herr Holger Völker. Im Bild Mitte, Familie Neumann aus Konstanz beim Verladen des Mobiliars in die LKW's. Bilder: Hartig

Sag einfach wieder mal was Nettes!

Auf einem Schultisch des Fürstenberg-Gymnasiums fand ich einen ansonsten gerichteten Zettel mit der Bemerkung:

„Viel Glück auf der neuen Schule!“
Niklas

Diese kleine Botschaft freute mich sehr, machte sich hier doch ein Schüler Gedanken über die weitere Verwendung des Mobiliars in einem Teil Europas, der nicht von Reichtum gesegnet ist. Lieber Niklas, bei der Implementierung des Schulmaterials in allen drei Schulen, werde ich deinen Wunsch gerne weitergeben. In ihm liegt viel menschliche Wärme. Danke für Dein Verständnis und die netten Worte.

Gedanken über Spendenströme und deren Verwendung

Das Jahr 2013 zeichnet sich bei uns durch einen Zufluss erheblicher Sachspenden und einen unterdurchschnittlichen Geldspendeneingang aus. Noch nie in der Geschichte unseres Verbandes hatten wir ein solches Missverhältnis feststellen können und machen uns natürlich Gedanken darüber.

Erst einmal sucht man die Ursache bei sich selbst. Hierbei darf gesagt werden, dass unsere Projekte der vergangenen Jahre, insbesondere was Schul-, Klinik-, Kindergarten- und Wasserprojekte anbelangt, keine besondere Resonanz unter den Spendern finden, die Notwendigkeit jedoch aus präventiven Gründen absolut gegeben ist. Ich glaube nicht, dass wir uns weniger um finanzielle Zuwendungen für die sehr kostenintensiven Kinderoperationen bemüht haben, das Gegenteil ist festzustellen.

In dem Moment, in dem es um die bildhafte Darstellung der Hilfe für hungrige und verletzte Kinder geht, ist die Bereitschaft zur finanziellen Hilfe eher gegeben als bei alten Menschen. Das Funktionieren des Gemeinwesens in Städten, Dörfern und Gemeinden setzt voraus, dass primär das Wasser-, Gesundheits-, Schulsystem, Nahrungsmittelversorgung und Wohnverhältnisse dem Grunde nach gegeben sind. Ist dies nicht mehr gewährleistet, entstehen eben Situationen, in denen die Schwächsten und Hilflosesten - und das sind meist Kinder und alte Menschen - darunter zu leiden haben.

Unsere Arbeit kann sich nicht darin manifestieren, dass wir ständig auf der Überlebensebene Hunger stillen, sondern wir müssen die Wurzel des Übels bekämpfen. Das setzt ein sehr zähes Durchsetzungsvermögen voraus, findet jedoch leider mit seinen unattraktiven Begleiterscheinungen in unserer Öffentlichkeit wenig Anklang.

Des Öfteren hören wir die Meinung, „Die sollen doch selber erst mal ihre Schulen und Kliniken bauen und für Wasser sorgen, dann helfen wir auch hungrigen Kindern!“ Diese Aussagen für sich selbst gesehen bezeugen nicht nur große Unkenntnis der Ursachen von Armut und Hunger, sie zeigen auch auf, dass der alte Mensch offensichtlich keine Lebensberechtigung mehr hat. Beides stellt in unserer Welt eine Katastrophe dar! Wo jedoch bleiben da die Würde und das christliche Selbstverständnis?

Sehr dankbar sind wir den großen Firmen, wie HENKEL, DURAVIT, STOTMEISTER, HARTMANN und vielen anderen, aber auch privaten Initiativen, die uns mit wertvoller Sachhilfe zur Seite stehen. Es scheint dort verstanden worden zu sein, dass plakative Effekthascherei auf Dauer keine nachhaltige Hilfe darstellt. Einen besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle auch der **Clean Water Foundation der Georg Fischer AG** aussprechen, die uns mit großer finanzieller Hilfe in die Lage versetzt hat, in der Ortschaft Carbuna ein komplettes Wassersystem zu erstellen.

Kleiderhilfe

In diesem Jahr haben sich in einer konzertierten Aktion sehr viele Frauengemeinschaften erneut bereiterklärt, für uns Kleidersammlungen vorzunehmen. Hierüber sind wir sehr froh, da der Bedarf in Moldau ungebrochen ist. Oftmals wird die Frage an mich herangetragen: Herr Hartig, haben die denn nicht schon genug? Ich kann das immer wieder nur verneinen, da der Verbrauch von Kleidung, einmal wegen schwerer körperlicher Arbeit, insbesondere jedoch auch wegen des fehlenden Wassers in Moldau immens ist. Die einfache Bevölkerung Moldaus hat nicht das Geld, brauchbare Kleidung zu kaufen. Umso mehr erstaunt es mich, doch immer wieder auf ordentlich gekleidete Menschen zu stoßen, deren Sauberkeit von erheblicher Bedeutung ist.

Der Altkleidermarkt in unseren Breiten scheint heiß umkämpft zu sein, was sich immer mehr in der Aufstellung diverser Altkleidercontainer in unseren Ortschaften dokumentiert. Hierbei handelt es sich beileibe nicht immer um so genannte karitative Sammelorganisationen, die die Kleidung kostenlos abgeben, sondern um knallharte Geschäftsinteressen, bei denen Kleidung, zu welchen Zwecken auch immer, verkauft wird. Ob unsere Gemeinden eine Gebühr für die Aufstellung der Kleidercontainer erhalten, ist mir unbekannt.

Was unsere Kleidersammlungen anbelangt, so werden diese ausnahmslos kostenlos und prinzipiell nur nach Bedarf abgegeben. Dies ist mit einem erheblich personellen Arbeitsaufwand verbunden, der bei den damit betrauten Personen nicht immer eitel Freude hervorruft. Auch ist es nicht möglich bei der Verteilung nach dem „Jahrmarktprinzip“ vorzugehen, wo jedermann/frau wählen kann, son-

dern es werden gezielt immer nur eine geringe Anzahl von Menschen in einen Raum gebeten, der für andere erst wieder zugänglich ist, wenn die erste Gruppe den Raum verlassen hat. Dies ist notwendig, um effizient und ohne Streitereien die Verteilung vornehmen zu können. Der hierbei erforderliche Zeitaufwand ist enorm und wird meist über dörfliche Sozialhelferinnen vorgenommen, die kraft ihres Amtes schon einen tiefen Einblick in die Sozialverhältnisse der Familien besitzen.

Tatsache ist, dass wir besonderen Wert darauf legen, dass keine Kleidung verkauft wird, was wir auch ständig kontrollieren.

Was gespendete Bettwäsche anbelangt, so wird diese von uns sehr oft in Kliniken abgegeben, da der dortige Bedarf von besonderer Bedeutung ist. Die Einfuhr von Bettwäsche war ja immer schon ein Problem, weshalb wir darum baten, diese als Klinikwäsche zu bezeichnen, was bislang hervorragend klappte. Seit Herbst vergangenen Jahres ist klar, dass Unterwäsche nicht mehr mitgegeben werden darf. Dies hat wohl auch damit zu tun, dass einige „heiße“ Dessous bei Zollkontrollen zu harschen Auseinandersetzungen zwischen weiblichem und männlichem Zollpersonal geführt haben.

Soweit also tatsächlich Unterwäsche bei den sammelnden Frauengemeinschaften abgegeben werden, bitte ich diese die Unterwäsche in gesonderten Kartons zu verpacken und mit den Buchstaben RO für Rumänien, wo wir diese abgeben können, zu beschriften. Es ist oftmals sehr gute Unterwäsche vorhanden, die auch in Rumänien, diesseits der moldauischen Grenze, noch benötigt wird.

An dieser Stelle möchte ich neben meinem Dank für diese wertvolle Hilfe aller Frauengemeinschaften gerne auch eine Bitte äußern.

Bitte versuchen Sie die Sammlungstermine aufeinander abzustimmen bzw. diese so frühzeitig als möglich bei uns mitzuteilen. Die Termine werden umgehend auf unserer Webseite ins Internet gestellt. Die Arbeitskoordinierung, aber auch meine oftmalige persönliche Abwesenheit erfordert dies einfach. So hatten wir im September des Jahres einen Termin, an dem in zwei verschiedenen Orten Kleidung mit unserem VW Bus geholt werden musste und gleichzeitig ein Hilfstransport abzufertigen war, der wieder einmal, wie schon so oft, eine komplette „Nachtladeaktion“ notwendig machte.

Küchenausbau Radolfzell

Am 26. April erhielt ich einen Anruf aus Radolfzell mit der Frage, ob wir eine noch sehr gut erhaltene Küche benötigten. Nach einem Besuch des Anrufers und der Besichtigung dieser hochmodernen Küche, war ich begeistert und unser Mithelfer Wilfried Kopp machte sich unverzüglich an den Ausbau. Diese Kücheneinrichtung war ideal für unser Kindergartenprojekt in Porumbrei, wo wir einen Kindergarten sanierten. Da es sich um ein Projekt

handelte, machte auch die Einfuhr in Moldau keine Schwierigkeiten. Nachfolgend berichte ich noch über die Abnahme zweier Kindergartenprojekte in Moldau, darf aber schon hier die entsprechenden Bilder der Kücheneinrichtung in Porumbrei darstellen. Nach wie vor haben wir in dieser Ortschaft unglaubliche Wassernot. Auch in der vergangenen Ausgabe Nr. 47 berichtete ich auf Seite 15. Gebe Gott, dass wir hier Hilfe erfahren dürfen!



■ Wilfried Kopp, unser treuer Helfer, ist dabei die Einbauküche in Radolfzell zu „zerlegen“. Mit viel Sorgfalt muss hier gearbeitet werden, um Schäden zu vermeiden. Anschließend wird das Mobiliar mit unserem VW-Bus nach Engen ins Depot gebracht und bis zum Abtransport zwischengelagert.

Bild: Hartig

Informieren Sie sich unter:

www.mfor.de



E-Mail

info@mfor.de

Zwei Kindergartenprojekte zum erfolgreichen Abschluss gebracht.

Kindergarten Porumbrei/Moldau

Das Kindergartenprojekt in Porumbrei/Moldau, bei dem wir wiederum in sehr großem Umfang Materialien der Firmen STOTMEISTER und DURAVIT zum Einsatz bringen konnten, wurde termingerecht fertig gestellt. Leider konnte ich bei der dortigen Einweihungsfeier nicht anwesend sein, da man ja auch mal arbeiten muss! Ende September 2013 konnte ich jedoch mit unserer Mitarbeiterin Cristina Grossu und unserem ehemaligen Bürgermeister Ion Luchian, der während meiner Abwesenheit ganz wesentlich die Bautätigkeiten überwacht, das ganze Projekt abnehmen. Man hatte sich sehr viel Mühe mit der Renovierung gemacht und ich staune immer wieder, was aus einer Bauruine bei entsprechendem Material- und Arbeitseinsatz geschaffen werden kann.



■ Das gesamte Küchenmaterial aus Radolfzell wurde im Kindergartenprojekt Porumbrei eingebaut. Das Personal ist stolz und hält die Küche sehr sauber.



■ Einen Herd mit Ceranfeld kannte man bislang nicht. Die Köchin hat sich jedoch schnell damit vertraut gemacht. Uns ist es eine Freude zu sehen, dass sich Arbeiten wie diese wirklich lohnen und die Transportkosten damit auch gerechtfertigt sind. Bilder: Hartig

Die Bürgermeisterin, Frau Iolana Stoica, führte uns durch den gesamten Komplex und freute sich sehr, dass sie ihren Kampf um die Renovierung durch uns gewonnen hatte. Sie hatte auch dafür gesorgt, dass sehr viele Arbeiten durch die Gemeinde selbst und den Rayon finanziell unterstützt wurden. Auch hier darf ich unserem Mitarbeiter Ion Luchian sehr herzlich für sein Engagement danken, ohne das der Erfolg in der kurzen Zeit wohl nicht möglich geworden wäre. Kindergärten in Moldau weisen annähernd gleiche Baugröße und Merkmale auf. Insofern ist eine Kosten- und Materialkalkulation etwas erleichtert. Frau Stoica, eine sehr resolute und dennoch



■ Im Bild oben links, die Bürgermeisterin von Porumbrei. Man erkennt, dass es sich um saubere renovierte Räume handelt. Das Verputzmaterial von STOTMEISTER ist unglaublich gut.

■ Im Bild unten beruhigt sie einen kleinen Jungen der Heimweh hat. Es ist in den Räumen warm, hell und gemütlich. Bilder: Hartig

aufgeschlossene Bürgermeisterin, zeigte uns alle Räume und wir konnten, da wir überraschend zugegen waren, den Tagesablauf in Wirklichkeit erleben. Ich darf sagen, dass ich sehr positiv überrascht war. Natürliche Fröhlichkeit und ungekünsteltes Verhalten der Kindergärtnerinnen zeigten den vorherrschenden Geist dieser Kindertagesstätte auf.

Bedrücklich für mich ist die fehlende Wasserversorgung und damit einhergehend die sanitäre Situation.

Sollten uns die Weihnachtsaktionen etwas mehr Spenden bescheiden, so will ich hier unbedingt mit der dringend notwendigen Wasserversorgung präsent werden.



■ In Moldau sind in aller Regel die Kindergärten Ganztageseinrichtungen. Hier sieht man den neu hergerichteten Schlafsaal. Der Unterschied zum eigenen Zuhause ist unvorstellbar groß



■ Die Kinder sind fröhlich und werden durchweg von gut ausgebildeten Kindergärtnerinnen betreut. Wir setzen große Hoffnung auf diese Generation, welche nicht mehr in frühester Zeit zur Kinderarbeit herangezogen wird und dennoch lernt, dass Freiheit auch Pflicht und Ordnung bedeutet. Unser Einsatz soll den Grundstein für eine bessere Zukunft legen.

Bilder: Hartig

Kindergarten Pirjolteni/Moldau

Über die Jahreswende 2012-13 waren wir mit dem Kindergartenprojekt in Pirjolteni/Moldau zu Gange. Es machte sehr viel Arbeit, kostete auch viel Geld, brachte jedoch ein ganz hervorragendes Ergebnis mit sich. Nachdem wir die finanzielle Frage geklärt und den entsprechenden Bauvertrag gemacht hatten - ich war nicht bereit, vom Staat vorgeschriebene Steuern und Versicherungsgebühren zu tragen -, konnten wir mit der Arbeit schon frühzeitig in 2012 beginnen. Besonders schön war, dass viele Eltern von Kindern in Pirjolteni persönlich bei den elementaren schweren Demontearbeiten der Wände, Türen, dem Mauerwerk und den völlig maroden Fenstern, Hand anlegten.

Anlässlich meines September/Oktoberaufenthaltes zur Durchführung und Abnahme anderer Hilfsprojekte in Moldau wurde ich mit der für mich ungeplanten Einweihungsfeier in Pirjolteni

überrascht. Ein Absagen derselben wäre ein schwerer Affront gewesen und so nahm ich die Einladung an. (Im Stillen frage ich mich immer noch, woher wusste der dortige Bürgermeister von meinem Aufenthalt in Moldau. Offensichtlich funktioniert das Nachrichtensystem immer noch hervorragend.) Es wurde eine sehr schöne und auch bewegende Feier, bei der sich alle Beteiligten viel Mühe gegeben hatten. Der sehr zurückhaltende Bürgermeister Ion Stavila hatte das gesamte Kindergartenpersonal, die Eltern, Kinder und Vorschüler wach gemacht und in einer gut durchgeplanten Feier, die wohl viel Vorarbeit mit sich brachte, antreten lassen. Seit der Einweihung unserer Schule in Milestii-Noi, hatte ich eine solche Feier nicht mehr erlebt und war überwältigt. Der Bürgermeister und Eltern bedankten sich mit Umarmungen und Ansprachen, die Kinder, durchwegs „aufgebretzelt“, sangen Lieder, trugen Ge-

dichte vor und tanzten im Reigen unter Anleitung der Kindergärtnerinnen.

Unsere ehemalige Mitarbeiterin Marina, mit der wir schon Jahre zuvor über das Projekt diskutiert hatten und ihr Mann, waren anwesend. Die Kleinsten nahmen uns an der Hand und zeigten stolz ihre Räume, Spielzeuge und Schlafeinrichtungen. Bei den durch uns projektierten Kindergärten handelt es sich um Ganztageskindergärten, bei denen die Kinder Mittagsruhe einhalten müssen und dementsprechend auch die Schlafräume mit Betten, sowie einer Kücheneinrichtung vorhanden sind. Wir können hier gemeinsam mit der jeweiligen Gemeinde dafür sorgen, dass die Kinder ernährt werden und wenigstens tagsüber in einem richtigen und sauberen Bett schlafen können. Das jeweilige Zuhause ist leider Gottes eine andere Welt.



Die im vergangenen Jahr fertiggestellten Räume des Kindergartens in Pirjolteni waren mir bekannt. Nunmehr sind diese mit Leben erfüllt. Anlässlich meines Septembereufenthaltes kamen hier viele Eltern und deren Kinder zu den Festlichkeiten und bedankten sich warmherzig für unseren Einsatz. Aus der ehemaligen Bauruine wurde ein schöner Kindergarten. Bild: Hartig



■ Stolz zeigen die Eltern wo ihr Nachwuchs sich nach dem Mittagessen aufhält. Freude und Dankbarkeit schlug uns allenthalben entgegen. Viele Männer aus Pirjolteni hatten mitgeholfen, das Projekt zum Erfolg zu bringen



■ Überraschend besuchten wir in einem der vielen Räume eine Kindergruppe mit ihrer Kindergärtnerin beim Spielen.

Bilder: Hartig

Allein dieser Umstand rechtfertigt schon den Einsatz unserer Geldspenden. Wir können damit die Kinder ganz wesentlich dem negativen Einfluss der Verwahrlosung entziehen und ihnen dennoch das Zuhause mit der Familie oder dem, was noch davon übrig geblieben ist, erhalten. Während meiner Videoaufnahmen inter-

essierte mich besonders der Gesichtsausdruck der Kinder, und mit Freude konnte ich feststellen, dass dieser als absolut positiv zu bewerten war. Kindergesichter sagen sehr viel über ihre Umwelt aus.



Eine anschließende kleine Festtafel, bei der neben dem Bürgermeister und der Kindergartenleiterin, auch das Personal zugegen war, rundete mit Gesang und viel Cognac das Fest ab. Es waren drei bis vier unbeschwerte Stunden in Moldau, die mir noch lange im Gedächtnis bleiben werden.

Vorläufige Jahresbilanz unserer Sachgüterhilfslieferungen für Moldau, von Januar bis 1. Oktober 2013

In der folgenden Aufstellung können Sie erkennen, was wir in diesem Jahr bis zum ersten Oktober an Sachgütern in die Republik Moldau gebracht haben. Mit der Verbringung als solcher alleine ist es jedoch nicht getan. Die Hilfsgüter müssen oft mit unserem LKW geholt, in unserem Engener Lager zwischengelagert, nach Moldau transportiert und dort sachgerecht verteilt, vielfach auch in Projekten verbaut werden. Wer sich hier einliest, dem wird klar werden, wie viel ehrenamtliche Arbeit geleistet werden muss, um ein solches Ergebnis zu erzielen. Leider fehlt mir persönlich zunehmend die Zeit dies öffentlich in Medien zu berichten, was sich natürlich auch im Spendenaufkommen niederschlägt. Dennoch denke ich, dass es ein gewaltiges Ergebnis darstellt.

Man beachte, dass hierbei nur von Sachgütern die Rede ist. Unsere finanziellen Kosten auf den Sektoren der Medizin, des Bauwesens, der unmittelbaren Sozialhilfe, Nahrungsbeschaffung und den immensen Transportkosten sind in dieser Aufstellung nicht genannt.



■ Wieder wird unser Lastwagen in Moldau entladen. Die Schultischgestelle sind eng verzahnt geladen, um Transportkapazität einzusparen. Hier in der Bildmitte hilft der Rayonspräsident von Jaloveni, Nicolae Andronachi mit, den LKW zu entladen. Mit großer Begeisterung wurde das sehr gut erhaltene Schulmaterial in Empfang genommen. Im Bild links unten sieht man auch Lineale und Dreiecke für Demonstrationen an der Tafel. Das Schulmaterial ist mittlerweile in einigen Schulen des Kreises Jaloveni integriert worden.

Bild: Luchian

Anlässlich der Feier des 3. Oktobers in Chisinau - die Deutsche Botschaft hatte uns eingeladen - vermerkte der derzeitige Botschafter stolz, Deutschland habe im Jahre 2013 insgesamt 8 Millionen an Hilfsgeldern für Moldau bereit gestellt. Ein gewisses Schmunzeln konnte ich mir angesichts unserer Hilfe nicht verkneifen.

Vom 1. Januar 2013 bis zum 1. Oktober haben wir

61 000 kg Putze und Farben

43 492 kg Schulmobiliar

28 174 kg Kleidung/Wäsche

11 933 kg Krankenhausmobiliar

11 258 kg Waschmittel

8 306 kg Sanitärkeramik

4 925 kg Verbandsmaterial

507 kg Medizinische Geräte

482 kg technische Geräte

in die Krisengebiete gebracht und Projekte damit ausgestattet. Bis zum Jahresende wird noch einiges dazukommen, insbesondere Kleidung und Lebensmittel.

*Allen Spendern
auch hier
unseren
herzlichen Dank.*

**Das Ergebnis
ist wirklich großartig!**



■ Unsere verschiedenen Hilfsgüter sind für die einzelnen Regionen in unserem Lager vorsortiert.



■ Eine noch unbenutzte medizinische Badewanne für eine moldauische Klinik steht zum Abtransport bereit.



■ Klinikbetten, Nachttische, Matratzen und Schulmobiliar warten auf den nächsten Transport in unserem Engener Depot.
Bild: Hartig

Bitte hilft uns mit Wasser

Diese Bitte wird immer dringlicher an uns gerichtet, da sehr viele kleinere Orte in Moldau wirklich kein Trinkwasser mehr besitzen. Findige Jugendliche nehmen eine Plastikflasche, tunken diese in einen Bach oder Gewässer und verkaufen dann diese Brühe an alte Menschen, um ein wenig Geld zu verdienen. Die entsprechenden Krankheiten lassen nicht lange auf sich warten.

Das LEBENSMITTEL Wasser ist unverzichtbar geworden!

Die Bestrebungen Brüssels, die Wassergewinnung und wohl auch die Vermarktung für Großkonzerne zu privatisieren, sollten bei uns zum Aufstand führen. Wer in Krisengebieten war und Wassernotstand erlebt hat, wird sich mit einer Privatisierung wie z.B. beim Nestlekonzern ersichtlich, nicht anfreunden können.

Schon in der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten hatte ich über die Wassersituation in der Ortschaft Porumbrei in Moldau berichtet. Dort konnte mit unserer Hilfe sowohl der Kindergarten als auch die Schule instand gesetzt werden. Allein das Wasser fehlt!

Mit großen Augen wurde unser fertig gestelltes Wasserprojekt in Carbuna beobachtet und erweckte vielerorts auch Wünsche. Wunsch und lebensnotwendige Voraussetzung sind jedoch zwei sehr verschiedene Dinge und so können wir selbst nach eingehendster Prüfung, mit unseren sehr begrenzten Möglichkeiten nur dort helfen, wo wir bereits in anderer Form, wie z. B. mit Baumaßnahmen, tätig geworden sind. Ich kann mich der Bitte nach Wasser nicht verschließen, da ich krasse Fälle der Notwendigkeit hier in Moldau persönlich erlebe. Machbar ist jedoch nur, was auch finanzierbar ist. Diesen Umstand muss ich der Bevölkerung, dem Lehr- oder Aufsichtspersonal und Bürgermeistern immer wieder deutlich machen, was mir angesichts durstiger Kinder in Schulen und Kindergärten höllisch schwer fällt.

Unser Spendenvolumen ist bislang in diesem Jahr, offensichtlich wegen der Hochwasserkatastrophe im Norden Deutschlands, geringer geworden. Dies betrifft neben Geld- auch dringend notwendige Sachspenden und wird von uns auch verstanden. Ein Land und seine Bürger können nur dann helfen, wenn im eigenen Haus einigermaßen Ordnung herrscht.

Prof. Dr. Frank Palm, seines Zeichens Kieferchirurg in Konstanz und ein langjähriger Freund, hat mir signalisiert, ich möge ihm doch einen Projektvorschlag für den Rotary-Club in Konstanz zukommen lassen. Mit einem fertig ausgearbeiteten und in deutsche Sprache übersetzten Wasserprojektvorschlag für die Gemeinde Porumbrei in Moldau, habe ich ihn „bestückt“. Allein, die Projektkosten liegen hier bei durchschnittlich 88 000 Euro, und so wird es nur möglich sein, dass bei positiver Prüfung durch den Vorstand des genannten Rotary-Clubs, allenfalls ein Teilbetrag übernommen werden kann. Sollte dies gelingen, so wäre es schön, wenn wir durch eine überregionale Weihnachtsberichterstattung des SÜDKURIERS erreichen könnten, den Fehlbetrag über Spenden zu kompensieren. Mir würde ein Weihnachtswunsch damit in Erfüllung gehen!



Sozialer Niedergang in der ländlichen Moldau

Seit 1989 sind wir in der Republik Moldau auf verschiedenen Gebieten mit humanitärer Hilfe tätig. Zentrale Punkte sind hierbei die medizinische Hilfe, Aus- und Fortbildung der Ärzte, Operationen an schwer verletzten Kindern, Bau und Renovierung von Kliniken, Schulen, Kindergärten, Wasserversorgungsanlagen, Nahrungs- und Saatguthilfe, insbesondere jedoch auf der Ebene der Überlebenshilfe.

In den 23 Jahren unserer allein in der Moldau praktizierten Hilfe sind wir nur in bestimmten Bereichen weiter gekommen. Viele Erfolge unserer Arbeit sind

sichtbar geworden und haben Bestand. Politisch ist erkennbar, dass die erhoffte Stabilität ausbleibt und Korruption ständig zunimmt. Dies allerdings trifft nicht nur Moldau! Die zu Beginn unserer Arbeit erhoffte Veränderung lässt mehr und mehr auf sich warten, und manchmal könnte man mutlos werden. Moldau ist in seiner ständig vorhandenen Bevölkerungszahl über 25% geschrumpft. In aller Regel hat die arbeitsfähige jüngere Schicht der Bevölkerung das Land verlassen, um dem Broterwerb im Ausland nachzugehen. Die Regierung von Moldau rechnet mit dem Devisenstrom, der nach Moldau fließt, und

so sind viele Dinge des täglichen Lebens für die Zurückgebliebenen nicht mehr erschwinglich. Wer die Möglichkeit hat, geht mehreren Beschäftigungen nach, um existieren zu können. Wer diese Möglichkeit nicht hat und das Land nicht verlässt, fällt der Armut anheim mit allen negativen Folgen.

Bei meinem vergangenen Besuch in Moldau habe ich ganze Straßenzüge verlassener Häuser in ländlichen Gebieten entdeckt, die zunehmend verfallen. Alte und Kinder verbleiben oft zusammen. Da das Existenzminimum nicht gewährleistet ist, kann Strom und Gas nicht bezahlt werden. Die



■ Spontanbesuch in einem ländlichen Anwesen in Moldau. Die Kinder kommen aus dem Haus. Eigentlich wäre Schulzeit. Es sind keine Eltern anwesend. Zusammen mit unserem Mitarbeiter, Herrn Ion Luchian, befragen wir die Kinder über ihre Nahrungsmittelsituation. Sie erzählen uns, dass sie kein Trinkwasser haben, auch Strom und Gas fehlen. Die Mutter wäre unterwegs, der Vater weg.

Bild: Hartig

Folgen sind Diebstahl als Überlebenstechnik, fehlende Schulbildung, Abgleiten in grassierende Armut, Krankheit und Unfälle mit lebenslangen Dauerschäden. Die Parteien Moldaus haben nicht die Kraft und die Fähigkeit zu erkennen, dass trotz politischer Differenzen der Parteienzusammenhalt die notwendige Voraussetzung für wenigstens eine gewisse Stabilität zur Sicherung des Landes und der Bevölkerung von elementarer Bedeutung ist. Aus heutiger Sicht muss ich sagen, dass das, was wir unter Freiheit verstehen, in Moldau weitgehend zu Armut und zum Verfall geführt haben. Die Bevölkerung ist überwiegend politisch desinteressiert und wird oft mangels Bildung manipuliert.

Unter Moldau wird heutzutage oft nur noch der Bereich der Hauptstadt Chisinau verstanden. Die Diskrepanz zwischen arm und reich ist gravierend. Meines Erachtens muss Moldau eine

Partnerschaft mit entweder dem Nachbarland Ukraine oder Rumänien eingehen, um überleben zu können.

Angesichts dieser Perspektiven könnte man mutlos werden! Humanitäre Organisationen haben eigentlich die gleiche Aufgabe und Situation wie Kirchen. Sie scheinen schlussendlich wohl auch das gleiche Ziel zu haben, den Glauben an das Gute im Menschen!

In den folgenden Berichten und der Bilderdokumentation möchte ich gerne meine Eindrücke aus meinem Herbstaufenthalt in Moldau darstellen. Viele unserer so genannten Sorgen relativieren sich angesichts dieser Bilder. Ich wähle diese Art der Berichterstattung ganz bewusst, da Bilder eine deutlichere Art der Sprache darstellen und beim Betrachten derselben die Gedanken wandern können.

Notstand in moldauischen Dörfern

Anlässlich meines Septemberaufenthaltes in Moldau ergab es sich im Rahmen von Projekten und deren Kontrolle, diverse Dörfer aufzusuchen. Hierbei darf ich sagen, dass unsere Hilfslieferungen wirklich gut ankommen und auch sehr geschätzt werden. Meine Ankunft scheint sich auf mir bislang noch unbekanntem Kanälen anzukündigen, und so klingelt sehr oft, kaum dass ich mein Domizil bezogen habe, das Telefon. Aus verschiedenen Orten kommt die Bitte, diese doch zu besuchen. Mein Zeitplan lässt dies nur bedingt zu. Dennoch ist es mir wichtig, an der Basis zu bleiben, und so erfahre ich ständig neue Überraschungen. In vielen durch uns besuchten Orten hat sich doch einiges gebessert. Hierbei spielt es keine Rolle, ob wir mit medizinischer Hilfe oder mit Nahrungsmitteln, Klinik-, Kinder- und Altenheimausrüstungen,



■ Sommerküche mit Kellergänge zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln Bild: Hartig



■ Außenansicht eines Anwesens in Nimoreni. Eine alleinstehende Mutter versuchte mit Lehm, Maisstroh und Dung Ziegel zu formen um die Hauswände damit zu stabilisieren. Es fehlt in diesem Anwesen an allem. Bild: Hartig

Baumaterialien wie Putze und Sanitärkeramik, Nahrungsmittel- und Saatgutaktionen, Kleidung, Wäsche und Waschmitteln sowie im Bereich der Wasserversorgung tätig sind.

Trotz intensiver Hilfe ist es immer wieder erschreckend zu sehen, was sich im ländlichen Bereich von Moldau abspielt. In vielen Bereichen sind afrikanische Zustände an der Tagesordnung. Es fällt sehr schwer zu begreifen, dass wir hier in Europa sind!

Hunger, Schmutz, Armut und Hoffnungslosigkeit haben die Menschen vielfach stumpf und für mich nicht nachvollziehbar apathisch gemacht. Sucht man das Gespräch mit den Betroffenen, so wird meist abgewinkt. Kommt es zustande, beginnen viele Menschen, insbesondere Frauen, zu

weinen, zuweilen kommt es auch zu Wutausbrüchen gegen die Regierung, von der erwartet wird, sie könne alles regeln. Selten sucht man den Fehler bei sich selbst, und das aus Sowjetzeiten anerzogene Versorgungsdenken ist tief im Denken verwurzelt und tut das Seine. Und dennoch haben wir es mit Menschen zu tun, wenngleich diese vielfach wie Tiere vegetieren. Es muss uns gelingen, die heranwachsende Generation zu mobilisieren. Vielfach gelingt es, oft jedoch ist es auch ein hoffnungsloses Unterfangen. Meine Besuche in den Dörfern Gangura, Pervomaisc, Nimoreni und vielen anderen im September zeigten auf, dass die Mehrzahl der Menschen nicht mehr in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten, geschweige denn ihre ärmlichen Hütten instand zu halten. Es regnet durch Dächer, Mauern brechen weg, Strom,

Wasser und Gasversorgung sind entweder nicht vorhanden oder abgestellt, da die Kosten hierfür nicht erbracht werden können. Sehr viele Frauen sind mit einer großen Zahl von Kindern zu finden. Oft haben sich die Männer aus dem Staub gemacht, sind wegen Diebstahls im Gefängnis oder ins Ausland geflüchtet. In vielen Orten verfallen Gebäude, weil deren Bewohner auf Dauer das Land verlassen haben. In sehr vielen Hütten, die den Betroffenen nicht gehören, habe ich bis zu drei nicht miteinander verwandte Familien, auf zwei Zimmer verteilt, gefunden.

Die Leidtragenden sind insbesondere die sehr alten Menschen, Kranke und Kinder. Die kommende kalte Jahreszeit - es ist durch die Bauern ein harscher Winter vorhergesagt - wird das Elend vergrößern.

Wir wollen mit den uns durch viele Firmen bereitgestellten Sachspenden Abhilfe schaffen und sind froh, wenn wir diese rechtzeitig an Ort und Stelle bringen können. Zusammen mit den Bürgermeistern versuchen wir, sog. Arbeitsgemeinschaften zu bilden, die zu einem geringen Entgelt den Menschen helfen können, die es alleine trotz guten Willens nicht mehr schaffen. Oft ist es wirklich nur das fehlende Material, welches mangels des Einkommens nicht käuflich ist.

Bitte nehmen Sie sich einfach einmal Zeit, in die Bilder hineinzusehen. Für mich ist es oft ein sehr schmaler Grat, diese Bilder zu fertigen. Jede Form der Erniedrigung muss vermieden werden, und doch soll unsere Öffentlichkeit erfahren, wie es auch in Teilen von EUROPA zugeht.

Familie Pletosu

Die Familie wohnt in Cigirleni und hat 5 Kinder. Der Vater befindet sich im Gefängnis, die Mutter hat keine Arbeitsstelle; gelegentlich findet sie Tagelohnarbeit. Obwohl wir vor zwei Jahren die Wasserversorgung in Cigirleni hergestellt haben, hat die

Hütte - von einem Haus kann man nicht mehr reden - keinen Wasseranschluss, da die Anschlussgebühr mit Wasserzähler nicht bezahlt werden kann. Die Anschlussgebühr kostet ca. 120 Euro. Es ist kein Einkommen vorhanden. Kleidung, Nahrungsmittel, Brennholz und die Dinge des täglichen Bedarfs fehlen vollkommen. In der folgenden Bilderreihe wird der Zustand ersichtlich.



■ Die zehnjährige Angela Pletosu vegetiert mit 4 Geschwistern und ihrer Mutter in dieser Hütte. Hier fehlt alles. Bilder: Hartig



Familie Stachurschii Ana

Die Familie Stachurschii wohnt in Nimoreni und hat 3 Kinder. Das Mädchen Ana ist 11 Jahre alt und besucht die 3. Klasse, das Mädchen Adriana ist 10 Jahre alt und besucht die 2. Klasse, das Kind Tatiana ist 2 Jahre alt und zu Hause. Der Vater ist verstorben.

Das Haus bricht in Kürze zusammen. Das Dach ist undicht, die Zimmerdecken sind teilweise bereits eingestürzt, die Wände brechen weg, mit Lehm, Maisstroh, Exkrementen und Wasser versucht die Mutter Mauerziegel herzustellen, um das Mauerwerk zu stabilisieren.. Es fehlt an allem, insbesondere an Lebensmitteln, Kleidung, Heizmaterial und Strom. Für uns, die wir zusammen mit dem Bürgermeister und der Sozialhelferin bei Frau Stachurschii waren, ist nicht nachvollziehbar, mit welcher entweder echten oder gut gespielten Fröhlichkeit diese Frau ihr Schicksal erträgt. Aus ihrem Munde kamen keine Klagen, sondern nüchterne Feststellungen.



■ Im Bild oben
Frau Stachurschii mit Adriana und Tatjana.
Die Kochstelle ist außerhalb des Hauses.

■ Bild Mitte:
Mit Lehm, Maisstroh, menschlichen Exkrementen und Wasser stellt diese Mutter Ziegelsteinsatz her, um die Mauer des Hauses zu stabilisieren.

■ Bild unten:
In der Hütte brechen die Decken herunter. Noch ist nicht klar, ob dieser Bau den Winter übersteht.

Bilder: Hartig



■ Innenansicht des Anwesens Stachurschii. Hier leben 3 Kinder, Anna 11 Jahre, Adriana 10 Jahre und Tatjana 2 Jahre alt.

Die Gemeinde Nimoreni, wie alle anderen Gemeinden in Moldau, hat einfach kein Geld, um Hilfe leisten zu können. In einigen Fällen gibt es noch Nachbarschaftshilfe, soweit dort nicht selbst grassierende Armut herrscht. Mir ist bislang kein Fall bekannt, in dem die Kirche tätig wurde.

Derzeit wird in unserer Öffentlichkeit die haarsträubende Verschwendungssucht des Bischofs aus Limburg diskutiert. Mit fällt dazu nur ein Gedicht von Goethe ein, das anders interpretiert lauten sollte „Reich am Beutel, arm am Glauben, leb` ich meine schönen Tage, Armut ist die größte Plage ...“.

Ich bin immer wieder sehr dankbar, dass meine Arbeit mich fast ausschließlich mit positiv denkenden Menschen zusammenbringt, die christliche Nächstenliebe, egal in welcher Form, praktizieren. Es bringt inneren Reichtum und macht froh! Die Bilddokumentation der Familie Stachurschii wollte ich Ihnen ebenfalls nicht vorenthalten.



■ Wohnraum der Familie Stachurschii. Die Wände faulen weg, es ist feucht und schimmelig an den Wänden. Bilder: Hartig

Familie Milev Petru

Die Familie Milev wohnt in Gangua mit 2 Kindern. Ion mit 15 Jahren und Rafael mit 4 Jahren. Der Vater, 55 Jahre alt, ist Vollinvalide und liegt gelähmt im Bett. Es sind Großeltern vorhanden, Vera Milev 83 Jahre, querschnittsgelähmt und ihr Mann Dumitru Milev, 85 Jahre alt.

Sie wohnen zusammen mit zwei weiteren Familien in einem sogenannten „gemieteten Haus“. Das bedeutet, dass alle drei Familien sich eine noch nicht gänzlich zusammengefallene Hütte teilen, in der neben zwei Räumen auch eine Kochmöglichkeit vorhanden ist, die gemeinsam genutzt wird. Für diese Wohnmöglichkeit ist ein Entgelt an den Eigentümer, der sich im Ausland befindet, zu bezahlen.



■ Dumitru Milev mit seiner Frau Vera. Es ist kalt.



■ Dumitru Milev, 85 Jahre ist der älteste Bewohner dieses „gemieteten“ Anwesens, welches in sich fast zusammenbricht. Drei Familien teilen sich hier zwei „Wohnräume“. Im Sommer nächtigt der alte Herr auf dieser Pritsche. Beim genaueren Betrachten des Bildes fällt auf, dass hier ebenfalls selbstgefertigte Ziegel aus Lehm, Maisstroh und Dung als Mauerwerk verwendet wurden. Bei starkem Regen rutscht dieser Bau wieder in sich zusammen. Mir fiel auf, dass der alte Herr sehr still war und erbärmlich froh. Bilder: Hartig



■ Der querschnittsgelähmte Petru Milev liegt seit Jahren in diesem Bett. Seine Tochter pflegt ihn. Auch hier fehlt es an allem.

Es ist weder Strom noch Gas oder Wasser vorhanden. Anlässlich meines Besuches mit unserer Mitarbeiterin Cristina und unserem Mitarbeiter Ion Luchian am 2. Oktober in der Gemeinde Gangura, herrschten 2°C Plus. Da kein Brennmaterial vorhanden war, froren die Bewohner, was insbesondere die beiden alten Menschen traf. Mangels finanzieller Möglichkeiten ist auch nicht abzusehen, wie und woher Heizmaterial beschafft werden kann. Es wird darüber hinaus dringend Baumaterial benötigt, um die Hütte vom Einsturz zu bewahren. Um alle drei Familien kümmert sich eine ältere, auswärts wohnende Tochter.

Hier fehlt schlichtweg alles: Nahrungsmittel, Wasser, Kleidung, Brennstoffe, und Baumaterial. Von medizinischer notwendiger Hilfe vermag ich gar nicht mehr zu reden. Ich frage mich, wie und ob diese Menschen den bevorstehenden Winter überleben werden. Verhältnisse wie diese sind immer wieder anzutreffen.



■ Die beiden anderen Mitbewohnerfamilien des „gemieteten“ Anwesens

Bilder: Hartig



Familie Gorgan Ludmila

Die Familie wohnt in der Gemeinde Pervomaisc, einer ehemaligen deutschen Kolonie. Der Familienvater ist gestorben, die Mutter blieb mit 5 Kindern alleine. Nicolai, geb. am 25.12.1997, 9.Klasse, Natalia geb. am 25.03.1999, 7.Klasse, Cristian, geb. am 07.05.2002, 4. Klasse, Oxana, geb. am 24.03.2004, 2. Klasse und Alexandru, geb. am 20.04.2008, Kindergarten. Die drei älteren Kinder gehen in die Internatschule Hulboaca. Es fehlt dringend an Nahrungsmitteln, Kleidung und Schuhen. Leider dürfen wir keine Schuhe in Moldau einführen!



■ Frau Gorgan erklärt uns gestenreich, dass sie kein Brennholz mehr habe. Hinter ihr ist der Backofen dieses äußerst baufälligen Anwesens zu sehen.



■ Die Küche des Anwesens Gorgan. Das Anwesen ist von Frau Gorgan „gemietet“. Trotzdem ist sie für den baulichen Zustand verantwortlich. In diesem Anwesen leben mit ihr ihre fünf Kinder. Der Mann lebt seit einigen Jahren nicht mehr. Ihr monatliches Einkommen beträgt 500 moldauische Lei, dies entspricht 29,41 Euro. Von diesem Betrag hat sie 17,65 Euro als Fahrgeld für ihre 3 Kinder zum Internat zu bezahlen. Für ihren Lebensunterhalt verbleiben ihr für einen Monat noch 11,76 Euro.

Bilder: Hartig



■ Küchentisch des Anwesens Gorgan.

Die arbeitslose Mutter kann es sich nicht leisten, die Kindergartengebühr zu bezahlen. Es fehlen die Mittel für die notwendige medizinische Versorgung. Strom für Licht bekommt Frau Gorgan von einem Nachbarn und bezahlt dafür monatlich ca. 200 Lei (12 €). Der monatlich einmalige Besuch der Kinder aus dem Internat nach Hause kostet 400 Lei.

Auch Frau Gorgan lebt in einer fremden „gemieteten“ Hütte, die kein Wasser aufweist und baufällig ist. Nachfolgende Bilder vermitteln Ihnen, liebe/r Leser/in, die Situation.

In der oben genannten Art könnte ich nahtlos weiter berichten. Ich mache mir Gedanken, was da für eine Armutsgeneration in Europa heranwächst und wie unsere Gesellschaft für unsere Kinder sich in Zukunft darstellen wird.

**Helfen ist allemal besser,
als tatenlos zuzusehen!
Dieser, unser Wahlspruch wird immer wichtiger.**



HERZLICH WILLKOMMEN!

Wer möchte in unserer Organisation Mitglied werden?

Auf vielfachen Wunsch fügen wir ein Beitrittsformular zur Aufnahme als Mitglied bei.

Nach wie vor hat sich an unserem Mitgliedsbeitrag in Höhe von 16 Euro pro Jahr nichts geändert. Der Beitrag wird von uns seit Jahren nicht mehr mittels Einzugsverfahren über die Bank erhoben, da sich herausgestellt hat, dass das Verfahren bei Umzug oder Kontoänderung zu kostspielig ist. Der Beitrag wird per Rechnung und beigefügtem Zahlungsschein lt. Mitgliedsantrag schriftlich erhoben. So kommen wir auch automatisch wieder an die richtige Umzugsadresse, falls Sie vergessen haben sollten, uns diese mitzuteilen. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Mitgliedern, welche Ihre Adressänderung mitteilen, für diese Mühe sehr herzlich bedanken.

Es wäre schön, wenn auch Sie sich entschließen könnten, unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft zu unterstützen. Die Entscheidung liegt ausnahmslos bei Ihnen. Außer dem Jahresbeitrag übernehmen Sie keinerlei Verpflichtungen.



PRO HUMANITÄTE e.V., Silcherweg 4, D-78234 Engen

BUNDESVERBAND „PRO HUMANITÄTE“
Silcherweg 4

D - 78234 Engen

Verwaltung:

Silcherweg 4 • D-78234 Engen
Tel. 0 77 33 / 70 10 • Fax 0 77 33 / 70 90
Internet: www.mfor.de

Beitrittserklärung

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit möchte ich Mitglied im Bundesverband „PRO HUMANITÄTE e.V.“ (mildtätige und gemeinnützige Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten) werden.

_____	_____	_____	_____
Titel	Name	Vorname	Geburtsdatum
_____		_____	
Straße		Telefon	
_____	_____		
PLZ	Wohnort		
_____	_____		
Datum	Unterschrift		

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 16,-- € und wird einmal jährlich per Rechnung erbeten.

Eine mildtätig und gemeinnützig anerkannte Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten.

Spendenkonto:	Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau (BLZ 694 900 00) Konto-Nr.: 91 36 00 IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00 BIC: GENODE 61 VS1	Bezirkssparkasse Singen-Radolfzell (BLZ 692 500 35) Konto-Nr.: 36 36 362 IBAN: DE 16 6925 0035 0003 636362 BIC: SOLADES1 SNG	Commerzbank Singen (BLZ 692 400 75) Konto-Nr.: 444 IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00 BIC: COBADEFFXXX
----------------------	--	--	--

MFOR Paketaktionen zu Weihnachten 2013

Wie in den vergangenen Jahren, so wollen wir auch in diesem Jahr die Bedürftigsten in Moldau wieder mit Lebensmittelpaketen beschenken. Zu diesem Zweck stellen wir unser Zelt wieder an folgenden Tagen und Orten auf:

**Freitag den 22. November 2013 und Samstag den 23. November 2013,
vor der LIDL Niederlassung in Radolfzell**

**Freitag den 29. November 2013 und Samstag den 30. November 2013,
vor der LIDL Niederlassung in Singen**

**Freitag den 6. Dezember 2013 und Samstag den 7. Dezember 2013,
vor der LIDL Niederlassung in Engen**

**Freitag den 13. Dezember 2013 und Samstag den 14. Dezember 2013,
vor der LIDL Niederlassung in Gottmadingen,
soweit hier die Bauarbeiten dies zulassen.**

Wir bitten Sie die von uns ausgegebenen oder ausliegenden Merkblätter, auf denen exakt vermerkt ist, was in den MFOR-Liebesgabenpaketen enthalten sein darf, durchzulesen und keine anderen Dinge zu spenden. Nach wie vor ist das Mindesthaltbarkeitsdatum von wenigstens 12 Kalendermonaten bei der Einfuhr von Lebensmitteln nach Moldau vorgeschrieben. Zucker weist kein Mindesthaltbarkeitsdatum auf und kann gespendet werden.

Bei Vorlage einer Quittung, auf der ausschließlich die gespendeten Lebensmittel vermerkt und abgerechnet worden sind, wird auf Wunsch eine steuerlich anerkannte Spendenbescheinigung, bei exakter Adressangabe erfolgen.

Gerne möchten wir Sie bitten diese Form der Liebesgabenhilfspakete zu unterstützen und auch in Ihrem Bekanntenkreis dafür zu werben. Wir werden, wie auch in den vergangenen Jahren, diese Hilfspakete persönlich in die bedürftigen Familien bringen, um auch dort Weihnachtsfreude aufkommen zu lassen. Diese Hilfe ist eine Form der christlichen Nächstenliebe und wird von den Empfängern auch so verstanden.

Zu diesen moldauischen Weihnachtsfeiertagen werde ich persönlich, wie auch in den vergangenen Jahren anwesend sein. Mich wird der ehemalige, russisch sprechende Engener Gymnasiast, Roman Zhdanov, der heute in Saarbrücken das Gymnasium besucht, begleiten.



IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt

und Redaktion: D. Hartig

Herausgeber: Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,
Telefon 07733/7010, Telefax 07733/7090, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de

Layout und Gestaltung: Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317 932, Fax 9317-935

Lektorin: Susanne Traber-Jauch

Druck: Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317-11, Fax 9317-40

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

Liebe/r Leser/innen,

mit dieser Ausgabe habe ich Ihnen vermutlich wieder einiges zugemutet. Wie heißt es doch, wessen Herz voll ist, dessen Mund fließt über!

Sicher gäbe es sehr viel mehr zu berichten, allein die mir zur Verfügung stehende Zeit reicht einfach nicht aus, auch stehen ja die arbeitsintensiven Weihnachtswochen- und -tage vor uns.

Mit Ihrer Hilfe nur kann es uns gelingen den Menschen in Moldau, die uns brauchen, Hoffnung und Weihnachtsfreude zu schenken.

Ich danke Ihnen allen für die unglaubliche Hilfe, die wir in diesem Jahr erneut durch Sie erfahren durften.

Ich danke Ihnen für den starken Rückhalt in Wort und Tat, der es uns ermöglicht in einer Welt zunehmender Konflikte unsere christliche Position der Nächstenliebe zu festigen.

Für die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit, auch für das noch etwas in Ferne gerückte neue Jahr, wünschen wir Ihnen allen Gesundheit, Zufriedenheit und persönliches Glück.

Danke für alles!

Mit guten Gedanken verbleibt

Ihr Vorstandsteam von Pro Humanitate